


Christina McQueen

*Beständiges
Glück*

DIE WAHRE GESCHICHTE Band 2

 edition fischer

Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Christina McQueen

Beständiges Glück

Die wahre Geschichte

Band 2



edition fischer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 by edition fischer GmbH
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Titelbild: Gabriella Knecht
Schriftart: Times 12°
Herstellung: efc / NL
Printed in Germany
ISBN 978-3-89950-706-5

Geleitwort

Ich begegnete Christina McQueen im Frühjahr 2004 in meiner Praxis. Eine gewisse Heiterkeit ging von ihr aus. Sie hatte gerade begonnen, ihr Buch zu schreiben. Spontan gab sie mir die ersten Seiten ihres Manuskripts zu lesen. Das war der Beginn unserer Freundschaft.

Ihr Buch inspiriert viele Wahrheitssucher. Es schildert ihre Lebensgeschichte: vom Misserfolg in der Welt, von der Nichterfüllung ihrer Sehnsüchte in Beziehungen, der Krankheit ihres Körpers, den ganzen Höhen und Tiefen des menschlichen Daseins. Doch letztendlich war alles Gnade. Ihre intensive Suche nach beständigem Glück endete in dauerhaftem Frieden.

Ihr Stil ist geprägt von einer Leichtigkeit und einem Humor, der ihrem Wesen entspricht.

Es ist ein Werk, das nicht nur unterhaltend und spannend ist, sondern es gibt dem Leser auch die Zuversicht, dass Selbstverwirklichung für jedermann möglich ist.

Ich freue mich, dass sie nun endlich – nach Jahren – sich entschloss, ihre Geschichte zu veröffentlichen.

Arti D. Tillinger

Danksagung

Ein grosses Dankeschön allen, die mich aufgescheucht, inspiriert und ausgehalten haben! Auch wenn es diese nicht wollen, und brauchen schon gar nicht, innigsten Dank an euch, die das Göttliche verkörpern und mir zeigten, dass es nichts anderes gibt als ebendieses.

Danke sagen möchte ich besonders Samarpan und Milly Schaub, die mich in ein Leben ohne Hunger geführt haben. Wer sich mit dem Hunger nach Wahrheit als auch mit schlechten Essgewohnheiten und deren Folgeschäden auskennt, wird abschätzen können, was dies bedeutet!

Weiterer Dank erübrigt sich an dieser Stelle, weil dieses Buch aus keiner anderen Motivation heraus geschrieben wurde als aus Dankbarkeit.

Prolog

»Ein Buch über Deinen Weg zum Erwachen ist genau richtig«, schrieb mir Samarpan¹. »Es würde anderen helfen, zu sehen wie leicht es ist, in der Wahrheit zu leben. Was gebraucht wird, ist ein Buch von ... einer, die ist, wie alle anderen, nichts Besonderes in irgendeiner Art.«

Mal sehen, was man von so einer erwarten kann. Wie wär's mit einem möglichst vergnüglichen Klartext?

An einem Märztag wie jedem anderen hat mich der folgende Text von Gangaji, einer amerikanischen Satsanglehrerin², erwischt – und ausradiert:

»Die Wahrheit ist jetzt in dir lebendig, und es gibt nichts, was du **tun** musst, um sie zu erreichen. Und weil du die Wahrheit bist, hast du auch die Fähigkeit, die ursprüngliche Wahrheit deines Seins in jedem Augenblick zu erkennen.

Die einzige Bedingung ist, dass du all deine Vorstellungen, wer du glaubst zu sein, für den Bruchteil einer Sekunde aufgibst.«

Wie? Kein langes An-mir-Arbeiten und Tiefschürfen mehr, nichts mehr, das geheilt oder zurechtgerückt werden müsste? Ja, dann wäre es leicht ...

Und das war's dann auch; im Bruchteil einer Sekunde –

alles weg –, ausradiert, wie ein mit Bleistift hingekritzelt
Füllwort, das den Klartext verunstaltet hatte.

Seither scheint alles von einem frischen Schneehauch leise
und zärtlich überzuckert, von einem reinen Neuschnee ohne
jegliche Spur darin. Helles wie Dunkles glitzert, überraschend
– aber ganz vertraut, kühlend und wärmend zugleich, strahlend
– und doch so gewöhnlich und unscheinbar.

Und schon haben wir den Salat. Vergnüglich zwar, aber wer
spricht denn hier von Klartext? Und was, bitte schön, ist
Wahrheit? Die, dieses geheimnisvolle Unbeschreibliche, zu
beschreiben ist noch keinem je gelungen. Ich schreibe trotz-
dem, sage: »schimmernder Neuschnee«, und mische mich mit
grösstem Vergnügen unter die Gescheiterten. Vielleicht, weil
mir Scheitern so vertraut ist oder weil Schreiben so viel Spass
macht?

Kapitel eins

EGON

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass sich in unseren Köpfen ein Kaleidoskop gegensätzlichster Persönlichkeitsanteile befindet? Meist ungefragt und mehr oder weniger hilfreich äussern sie sich zu allen Lebenslagen. Weil sich das eingangs beschriebene Ausradiertwerden den Gedanken und Sinnen hartnäckig entzieht, kann es zwar kommentiert, nicht aber verstanden werden.

»Sollte es aber!«

Das war Egon, der Dominanteste in meinem Kaleidoskop. Als Initiant von Dramen darf er's jedoch gut sein lassen. Wem würden ausufernde, sich ständig wiederholende Tragödien jetzt noch gefallen?

Der Spielplan ist angepasst und das Theater sanft renoviert worden. Egon als Kurzarbeiter? Fast könnte er einem leidtun. Aber der Sturz kam nicht von ungefähr. In der Ära seiner Erfolge terrorisierte er die Statisten, vergriff sich an der Souffleuse und schmeichelte sich ein beim Intendanten. Ständig wollte er etwas anderes, Besseres oder noch schlimmer: mehr davon.

Da steht er nun im Walde und kann nicht begreifen, wozu dieses Verschwinden gut gewesen sein soll. Erlösung hat er sich definitiv anders vorgestellt! Stille oder Frieden eignen sich

schlecht für dramaturgisches Schaffen. Wenn jedoch ein Witz erzählt oder Staat gemacht werden soll, dann darf Egon immer noch glänzen. Vielleicht setzt er sich hier noch einen Helm und da noch ein Krönchen auf oder führt, schon peinlicher, ein aus-rangiertes Traumprinzengewand spazieren. So ist er halt! Wenn sonst nichts läuft, lutscht er heimlich an der Vorstellung eines Millionen-Lottogewinnes oder kaut auf längst verschimmelten Fehlentscheiden und Schandtaten herum. Wohl bekomm's!

Er ist ja so kreativ. Da schwadronierte er doch neulich in Gummistiefeln durch die Logen und veranstaltete die kurz bevorstehende Vertreibung aus dem Paradies, indem er Feuerlöcher, Donnerbleche und Erzengelattrappen herumhievt.

Dass er sich stets vor leerem Parkett verneigt, das merkt er erst, wenn keiner klatscht. Konsterniert stellt er dann fest, dass sich niemand mehr aufregt, sorgt oder vor dem Tode fürchtet und dass der Frieden und die Stille trotz seiner Schreckschüsse kein bisschen weniger geworden sind!

Inzwischen hat sein Schwung aufs Podium ganz drastisch nachgelassen und die Alternative Liegestuhl ist auch für ihn zusehends attraktiver.

An den Worten kann es nicht gelegen haben. Gangajis Ausführungen hatte ich schon früher gelesen. Einblicke, sei's in Träumen, Meditationen oder Drogenerfahrungen, wurden entweder nicht als das beständige Glück erkannt oder sofort als etwas Tolles gespeichert und dann gierig unter »Ziele« aufgelistet. Ungeheissen hätte Egon seinen Platz im Rampenlicht nicht geräumt. Dass er jetzt so unerwartet, im Bruchteil einer Sekunde, aufgegeben hat, das muss höhere Gewalt, Gnade oder die Gunst der Stunde gewesen sein. Gunst und Gnade

lassen sich weder erarbeiten noch überlisten. Wie damals bei der Sucht: Von einem Tag auf den anderen war sie weg – ohne Grund und völlig unverdient. Nun war eben Egon an der Reihe ...

Sich über Befreiung, deren Erscheinungsformen und Ursachen den Kopf zerbrechen, an etwas glauben, meinetwegen an Gnade, Gottväter, Söhne und heilige Geister, Konzepte und Religionen basteln – das ist die Welt unseres Kurzarbeiters Egon; und seiner lieben Kollegen und Kolleginnen im Kaleidoskop; zwischen beiden Ohren ...

Also gut, Egon, du darfst den Witz jetzt erzählen.

»Der engste Vertraute des Papstes liegt im Sterben und verspricht, aus dem Himmel zu berichten, ob es einen Herrgott gebe und wie er denn so sei. Kurz nach dem Begräbnis klingelt im Vatikan das Telefon.

›Und?‹

›Setz dich hin und – halt dich fest: SIE ist SCHWARZ‹‹

SCHÜTZENHILFE

»Jemand da oben?«, eröffnet etwa der Skeptiker die Kontroverse. »Noch nie gesehen!«

»Bekanntlich schreit auch der hartgesottenste Atheist nach Gott, wenn's eng wird.« Das war der Besserwisser.

»Er schaut auf uns herab, mit Vorliebe ins Schlafzimmer«, weiss die Eingeschüchterte.

Moralist: »Richtig. Er führt Buch und bestimmt aufgrund strengster Kriterien (Karma), für wie viel Glück es in diesem Leben reicht.«

»Also besser, wir strengen uns ordentlich an«, platzt der Dampfmacher herein, »tun Gutes, verzichten und vergessen nicht zu leiden.« Er legt Motivationsmärsche auf und fährt die Lautstärke zünftig hoch.

»Noch schöner wäre«, hier kommt der Schlaumeier, der den Stecker wieder rausgezogen hat und sich für innovativ und ausgesprochen witzig hält, »wenn Gott an einem aussergalaktischen Sendepult säße und die Fäden sämtlicher Planeten und Geschöpfe ziehen würde. Freier Wille, ade – aber dann dürfte man ganz ungeniert faul oder böse sein.«

Unsere Gesprächsrunde wächst, alles Mögliche wird vorgeschlagen und wieder verworfen, jeder hat recht, der Lärmpegel steigt und weitere können ihren Auftritt kaum erwarten ...

»Ruhe!«, brüllt der spirituelle Sucher. Wer den auf seinem Rechner hat, der ist nicht zu beneiden!

»Man sollte euch disziplinieren, überwachen und ruhigstellen!«

Selbst Egon und Dampfmacher verstummen.

Beherzte: »Wir haben uns doch bloss ein paar Gedanken gemacht ...«

»Sehr hilfreich. Als hättet ihr einen Schimmer. Für euren Senf interessiert sich hier keiner! Was seid ihr denn? Sich ständig wiederholende Programme, bedeutungslose Stimmen in der Birne.«

Dass er auch eine von ihnen ist, das würde er, als Stille-Experte, natürlich nie zugeben. Gelegentlich sympathisiert er mit dem Kritiker. Und als hätte dieser aufs Stichwort gewartet:

»Genau. Dummes Geschwätz! Auch Radiergummis – lächerlich! Ausserdem: Erwachte gibt's nicht erst seit gestern. Warum bist du nicht schon früher drauf gekommen? Wie konntest du dem, was gar nie verloren war, so lange hinterherrennen?«

Bestechende Logik, fürwahr! Aber was weiss der schon von DEM? Er war es doch, der mich ständig runtermachte und verwirrte. Hernach ist mancher klüger!

»Was soll die ganze Aufregung«, meldet sich die Übernäch-
tigte, und der Kritiker ist ausnahmsweise gleicher Meinung:
»Sie hat recht. Ausruhen wäre effektiver und – gewiss viel
unbeschwerlicher gewesen.«

Verblüffend, diese Datenmenge, diese meist unbewusste
Aktivität in unseren Köpfen! Was Wunder, wird so viel gestrit-
ten, gekämpft und gelitten!

DAS LIEBE LEIDEN

Mit diesem Lärm, allen voran mit Egon identifiziert, habe ich
Unangenehmes mit Allzweck-Zuckergussfassade übertüncht,
mit Sucht betäubt, mich selbst und andere betrogen, mit dem
Wahnsinn, und wenn's ganz dick kam, mit Selbstmord gelieb-
äugelt (während der Essstörung Bulimie schön unauffällig auf
Raten). Als Drama-Queen in den Höllen Überempfindlichkeit
und Eifersucht bin ich Amok gelaufen, war schnell begeistert
und genauso schnell wieder enttäuscht – Scherbenhaufen hat-
ten Tradition; einmal, in einem indischen Strassengraben, bin
ich um ein Haar verhungert. Glück war von einem Partner oder